

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Judenbild

- 17-4** *"Falsche Juden"* : performative Identitäten in der deutschsprachigen Literatur von Lessing bis Walser / Nike Thurn. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2015. - 573 S. ; 23 cm. - Zugl.: Trier, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-8353-1755-0 : EUR 49.90
[#4429]

Nicht erst der Fall des Benjamin Wilkomirski, der sich entgegen den Tatsachen in seiner Autofiktion *Bruchstücke* zu einem jüdischen Auschwitzopfer machte, zeigte, daß es spezifische Pathologien der Identifizierung mit dem Judentum gibt. Auch eine Reihe literarischer Figuren „falscher Juden“ lassen sich beobachten, die im Lichte der jüngeren Forschungen zu „Identitätskonstruktionen“ ein nicht unerhebliches Irritationspotential aufweisen. Denn was konstituiert die Identität einer Gruppe und zudem einer geschichtlich gesehen einmaligen Gruppe wie der der Juden? Gibt es essentielle Eigenschaften, die dazu führen, daß man legitimerweise als Angehöriger dieses Kollektiv betrachtet werden kann oder? Kann man sich selbst zu einem Juden *machen*, auch wenn man keiner *ist*?

Indem man diese Fragen stellt, wird schon deutlich, daß Identitäten nicht einfach frei verfügbare Konstruktionen aus beliebig zusammensetzbaren Bausteinen sind. Entgegen der postmodern naheliegenden Vorstellung, etwas wie Identität sei „bloße“ Konstruktion, wird man festhalten müssen, daß sich solche Identitätskonstruktionsprozesse im Rahmen von vielen Vorgaben abspielen, über die der Einzelne in der Regel gerade nicht völlig frei verfügen kann.¹

Literarische Verhandlungen des Themas „falscher Juden“ berühren daher ein heikles Gebiet, weil (natürlich nicht nur im Falle der Juden) auch innerhalb jeder größeren Gruppe stets kontroverse Identitätskonstruktionen am Werk sein dürften. Die Rede von „falschen“ Juden impliziert demnach immer, daß es „richtige“ Juden gibt, von denen die anderen unterschieden werden können und müssen. In literarischen Fiktionen zumindest gibt es nun nicht nur solche Figuren, die nicht als Juden erkannt werden, sondern auch solche, wie etwa in Edgar Hilsenraths provokantem Roman *Der Nazi & der Friseur*, die sich als Juden ausgeben, obwohl sie gerade als Nationalsozialisten zu den aktiven Judenmördern gehört hatten. Es wird gerade

¹ Vgl. auch *Die Tragödie und Komödie des amerikanischen Lebens* : eine Studie zu Zuckermans Amerika in Philip Roths Amerika-Trilogie / Till Kinzel. - Heidelberg : Winter, 2006, 266 S. - (American studies ; 137). - Zugl.: Berlin, Technische Univ., Habil.-Schr., 2005. - Hier S. 34 - 44, 235 - 236.

dieser Roman denn auch erwartungsgemäß von Nike Thurn besprochen; er erfährt hier eine sehr gründliche, lesenswerte Deutung, die sicherlich geeignet ist, auch dem Autor Hilsenrath die angemessene Aufmerksamkeit zu verschaffen, handelt es sich doch bei ihm um einen derjenigen Autoren, die sich durch eine eigenständige literarische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit auszeichnen. In Hilsenraths Roman ist es der Nazi, der so aussieht, wie „man“ sich das Aussehen eines Juden vorstellt, während der später ermordete Jude so aussieht wie ein idealtypischer „Arier“; eben dieser Umstand erlaubt es der Erzählerfigur, die Parodie des NS-Rassismus auf die Spitze zu treiben, indem er sich, der doch die Judenvernichtung eigenhändig mitbetriebe, nun durch Beschneidung (sowie nachträgliche Tätowierung einer KZ-Nummer) so eng wie möglich an das Stereotyp jüdischer Identität bzw. eines überlebenden jüdischen Opfers anpaßt. Dazu kommt auch auf der intellektuellen Ebene die intensive Beschäftigung mit dem Judentum, um in Israel als Jude durchgehen zu können – eine spezielle Form des „passing“, wie es aus Amerika im Zusammenhang mit hellhäutigen „Schwarzen“ bekannt ist. Alles das ist aber nicht nur auf der Darstellungsebene von Belang, sondern auch rezeptionsseitig, weil die Leser eines solchen Romans ständig dazu provoziert werden, ihre eigenen Reaktionen auf bestimmte Textsignale auf den Prüfstand zu stellen, also sich etwa zu fragen, was man selbst denn nun wirklich für „typisch jüdisch“ hält und also bestimmten Romanfiguren zuschreibt (siehe z.B. S. 520). Damit steht das Thema des Bandes in engem Zusammenhang mit Fragen des Antisemitismus wie des Philosemitismus.²

Die Autorin bietet in der lesbaren und interessanten Arbeit³ erst einen Überblick über *'Falsche Juden' als Produkt der Theorie* (da geht es dann z.B. um Vorhäute und Nasen, Namen und Sprache), um dann in einem zweiten Teil ausführliche Fallstudien zu präsentieren, auf die hier nur nachdrücklich verwiesen sei – wer sich als Germanist oder generell als Literaturwissenschaftler für das Thema interessiert, kommt an dieser Studie nicht vorbei. Die behandelten Autoren sind erstens Lessing⁴ und Ludwig Achim von Arnim,

² Siehe dazu jetzt **Philosemitismus** : Rhetorik, Poetik, Diskursgeschichte / Philipp Theisohn ; Georg Braungart (Hg.). - Paderborn : Fink, 2017. - 440 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7705-5301-3 : EUR 54.00 [#5475]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgelesen.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1071149393/04>

⁴ Lessing steht naturgemäß in vielen Beziehungen zu Juden und Judentum. Siehe etwa **Lessing und die jüdische Aufklärung** : Beiträge der internationalen Konferenz, 23. - 25. Januar 2012, RWTH Aachen University / im Auftrag der Lessing Society hrsg. von Stephan Braese ... - Göttingen : Wallstein-Verlag ; [Detroit, Mich.] : Wayne State Univ. Press, 2012. - 379 S. - (Lessing yearbook ; 39. 2010/11). - ISBN 978-3-8353-1135-0 (Wallstein-Verl.). - ISBN 978-0-8143-3902-2 (Wayne State Univ. Pr.). - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1021852104/04> - **Lessing und das Judentum** : Lektüren, Dialoge, Kontroversen im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Dirk Niefanger, Gunnar Och und Birka Siwczyk. - Hildesheim : Olms, 2015. - 468 S. : Ill. ; 23 cm. - (Kamenzer Lessing-Studien ; 1). - ISBN 978-3-487-14750-5 : EUR 58.00 [#4392]. - Rez.: **IFB** 16-2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz446148881rez-1.pdf>

zweitens Oskar Panizza und Mynona (Salomo Friedländer), drittens Max Frisch und Georg Kreisler, viertens der schon erwähnte Edgar Hilsenrath und Irene Dische, eigentlich eine amerikanische Autorin, sowie schließlich Klaus Pohl und Martin Walser, wobei vor allem Letzterer eine Art *bête noire* der Vertreter der These eines „literarischen Antisemitismus“ ist, und zwar nicht nur wegen seiner Frankfurter Friedenspreisrede von 1998, die an der „Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken“ Anstoß nahm und die sogenannte Walser-Bubis-Debatte auslöste, sondern vor allem wegen seiner Art und Weise, jüdische Figuren in seinen Werken zu inszenieren (hier steht allerdings nicht **Der Tod eines Kritikers** im Fokus, sondern **Kaschmir in Parching**).⁵ Dabei wird immer differenziert argumentiert und auch jeweils der ideen- und politikgeschichtliche Kontext berücksichtigt, so daß etwa die spezifische Form des Antisemitismus in den Blick kommt, die sich eben z.B. bei Ludwig Achim von Arnim und Oskar Panizza unterscheiden, insofern sie in Zusammenhang stehen mit einer Entwicklung von einem Antijudaismus, der zunächst im wesentlichen nicht biologisch oder rassistisch begründet war, zu einem Rassenantisemitismus (S. 210, 525). Auch textsortenbezogen wird man auf unterschiedliche Darstellungsmodi treffen, und während manche Texte vorhandene Stereotypen verwenden, sie aber umzucodieren suchen (was aber zugleich bedeutet, sie als solche präsent zu halten), begehen andere Texte wie Frischs **Andorra** den Weg, gerade die „Unsichtbarkeit“ „der Juden“ auszustellen. Als letzter Hinweis mag hier erwähnt werden, daß es immer nötig ist, genau zu untersuchen, auf welcher Ebene des Textes inhaltlich und strukturell Grenzziehungen vorgenommen werden – es macht einen Unterschied, wie der Leser in die Thematik einbezogen wird, was besonders eindrücklich bei Hilsenrath geschieht: „Unterschiedliche Grenzverläufe durchkreuzen den Text auf den Ebenen der Figuren, des Inhalts, der Darstellung der und der Wirkung“ (S. 535).

Fazit: Eine materialreiche und anregende Studie zu einem faszinierenden Thema, das sich anhand mancher weiterer Texte bearbeiten ließe und somit insbesondere in komparatistischer Hinsicht von großem Wert ist und daher intensiv diskutiert werden sollte.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

⁵ Siehe dazu **Lexikon der "Vergangenheitsbewältigung" in Deutschland** : Debatte- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945 / Torben Fischer ; Matthias N. Lorenz (Hg.). - 3., überarb. und erw. Aufl. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2015. - 488 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Histoire ; 53). - ISBN 978-3-8376-2366-6 : EUR 29.80 [#4473]. - Hier u.a. S. 320 - 322 und 387 - 389. - **Walser in Kritik und Forschung** : eine Bibliographie / Matthias N. Lorenz. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2002. - 258 S. ; 21 cm. - (Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte ; 11). - ISBN 3-89528-354-1 : EUR 42.00 [6783]. - Rez.: **IFB 02-1-071** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz02956171Xrez.htm>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8679>